

# Zeitschrift

des

## MUSEUM

### FRANCISCO ~ CAROLINUM.

Nro. 2.

Linz, Freitag den 20. Jänner

1843.

#### Spital am Pyhrn.

Von Mathias Koch.

Die herrlichen Gefilde Oberösterreichs, des Landes, welches die Natur von der einen Seite mit dem majestätisch hinwogenden Strom, von der entgegengesetzten aber mit hoch aufragenden, kühn sich übereinander thürmenden Gebirgsreihen umgürtet hat, gleichsam, um diese beiden Gegenstücke des Erhabenen, durch das Mittelbild anmuthig hinwallender Fluren der Ebene zu krönen, birgt Spital am Pyhrn, einen der reizendsten Punkte des Gebirgslandes, in sich. Hinausgerückt auf die Entfernung von  $1\frac{1}{4}$  Stunde an Steyermarks Gränze, umschlossen von drei hohen Bergen, dem Pyhrn, Wosruof und Schwarzenberg, durchschnitten vom Tratten- und Pyhrnbache, die als Wasserfälle aus hohen Felsen herabstürzen, und bei ihrer Ineinandermündung hinter dem Stiftsgebäude, den Namen Teuchelfluß annehmen, breitet sich dieser Ort in gefälliger Ansicht aus. Obgleich nur 159 Häuser und 588 männliche und 656 weibliche Bewohner zählend, verleiht ihm doch das vormalige, außerordentlich umfangreiche Stiftsgebäude, sammt den ausgedehnten Dekonomiegebäuden und der herrlichen Stiftskirche ein großartiges Ansehen. Das Stift entstand im Jahre 1150 durch Otto den Heiligen, aus dem Geschlechte der Grafen von Andechs, und hatte ursprünglich die Bestimmung, als Hospital zur Aufnahme und Pflege von Pilgrimen zu dienen. Der Vorsteher desselben führte den Titel: Herr des Hauses. Amigo ist der erste bekannte Vorsteher, und erscheint im Jahre 1141. Albert, Graf von Wertheimb, ein Nachkömmling Otto's, erhob dies Pilgerhaus am 3. October 1418 zum Collegiatstifte mit zehn Kanonikern, unter dem Vorsthe eines Dechanten, und mehrte die Besitzungen desselben durch Ländereiuschenkniß im Garstenthale. Graf Friedrich von Aufseß, der erste Dechant, erwarb sich um diese neue Stiftung eigentlich das meiste

Verdienst; denn, als er nach 9jährigem Besitze der Bischofswürde von Bamberg, abdankte, und nach Spital zurückkehrte, betrieb er die Urbarmachung der ganzen Gegend rings um und tief ins Garstenthal mit größtem Eifer, und vergrößerte das Stiftsgebäude durch das der Kirche nahestehende sogenannte Langhaus. Denkwürdig in der Geschichte dieses Stifts ist die unter dem Dechante Andreas Sanauer im Jahre 1502 ausgebrochene große Feuersbrunst, welche dasselbe ganz verzehrte, gleich wie auch das Jahr 1559 zu bemerken ist, weil in diesem Jahre durch die Mitwirkung des damaligen Dechanten Wolfgang Pruggner, die Lehre Luther's daselbst Aufnahme fand. Bald hernach folgten die Bauernunruhen im Garstenthale, welche erst unter dem Dechante Jakob Gänger völlig beigelegt wurden. Die große, prachtvolle, unter dem Probst Heinrich Fürsten im Jahre 1729 erbaute Kirche, eine der schönsten des Landes Oberösterreich, läuft beim Presbyterium, über welchem sich eine schöne Kuppel wölbt, bogenförmig aus. An den mächtigen Seitenpfeilern, welche das Gewölbe stützen, sind drei Altäre mit schönen Gemälden von Kremser-Schmid und Lederwasch angebracht. Besondere Aufmerksamkeit erregt das von erstem Künstler auf Kupfer gemalte Bild des heil. Joseph's mit dem schlafenden Christuskinde, am ersten Seitenaltare links vom Eingange. Es hat zwar bei der vorjährigen Feuersbrunst Schaden genommen, könnte aber ohne große Kosten restaurirt werden. Das ganze durchgehends mit weißen, schwarzen und rothen Marmortafeln der dortigen reichen Marmorlager gepflasterte Presbyterium und die Kuppel sind von Altomonte al fresco gemalt, und diese Arbeit ist in allem Betracht gelungen zu nennen. Das Gemälde am Hochaltare stellt Mariens Aufnahme in den Himmel vor, und das aus carrarischem Marmor gearbeitete Tabernakel bildet eine von zwölf Säulen getragene Himmelskrone, welche von zwei Engeln umstanden wird; eine wunderschöne, allgemein bewunderte Kunstschöpfung.

Dem Schiffe entlang werden rechts und links überwölbte, sehr geräumige Gallerien mit zurücktretenden, äußerst kühn construirten Bögen wahrgenommen. Die im Musikhore rückwärts angebrachte, prachtvolle Orgel von Hochleuthner, ist bei der vorjährigen Feuersbrunst zu Grunde gegangen. — Links vom Presbyterium gelangt man in die mit Fresken versehene Schutzengel-Kapelle, wo sich zwei schöne Gemälde von Lederwasch und Kremser-Schmid befinden; ersteres ziert den Altar daselbst. Rechts vom Presbyterium ist die Sommer- und Winter-Sakristei, und noch ein sehr raumhaltiger, schöner Beichtsaal angebracht. In allen Theilen dieser baukünstlerischen Hervorbringung, werden Geschmack, Ebenmaß und correcter Baustyl sichtbar. Mittelalterlichen Ursprungs, und der Sage nach die älteste von den Benefiziaten zu Spital versehene Kirche, ist die St. Leonhards-Kapelle, von der Stiftskirche eine Viertelstunde entfernt. Im Innern derselben zeigt sich eine Halle, in welcher auf natürlichem Fels der Delberg vorgestellt ist. Zur Linken und zur Rechten sind Wendeltreppen, jede von 32 Stufen, angebracht, über die man in die im obern Geschoße befindliche Kapelle gelangt. Sie mißt 16 Klafter in der Länge und 5 in der Breite, und besitz nebst dem Hochaltare, zwei Seitenaltäre, denen Kremser-Schmid vortrefflich gearbeitete Vorstellungen der heil. Katharina und Barbara gab. Um die Kirche herum ist der Friedhof des Orts gelegen, und die ganze kirchliche Stätte ist von einem Gehölz eingefriedet. Die Kirche in Spital bewahrt noch gegenwärtig eine 18<sup>te</sup> hohe mit echten Edelsteinen und der kunstreichsten Emailarbeit ausgelegte, prachtvolle Monstranze, so wie mehrere kostbare Messgewänder und andere Paramente.

Mit dem Aufhören der Kreuzzüge hatte auch der Zweck, um dessen willen das Hospital am Pphen war gegründet worden, aufgehört. Diesemnach trat bei dem neuen Collegiatstifte ein anderer Beruf, nämlich der allen geistlichen Corporationen gemeinsame, ein, nebst der Verbreitung der Religiosität und Sittlichkeit, auch Bodencultur und Wissenschaftspflege zu betreiben. In letzterer Beziehung scheint das Stift Spital auch wirklich in gewissen Zeiträumen thätig gewesen zu seyn. Davon zeugt die einst bestandene Anlage einer, später nach St. Paul im Lavanthale übertragenen Büchersammlung, welche ein Locale einnahm, das mit der prachtvollsten reich in Goldprangenden Einrichtung ausgestattet, und noch zu sehen ist. Ferner zeugt hievon eine früher dagewesene Mineralien- und Naturalien-Sammlung, welche ebenfalls nach St. Paul kam. Inzwischen dürfte sich in der neuern Zeit dieses, geistlichen Gemeinden so würdige Streben für Wissenschaft verloren, und die vom höchstseligen

Kaiser im Jahre 1807 anbefohlene Auflösung dieses Stifts herbeigeführt zu haben. Es wurde den Benedictinern von St. Blasien im damaligen Vorderösterreich eingeräumt. Da aber diese neue Ordensgenossenschaft durch Beschlusfassung vom 5. Jänner 1809 nach St. Paul übersiedelte, so fiel Spital mit 1. November 1808 dem ob der ennsischen Religionsfonde zu.

Die dermalige Herrschaft Spital besteht außerdem noch aus der Herrschaft Klaus nächst Michelsdorf im Draunkreise, und aus der Gälte Piezen in Steyermark. Letztere besaß bloß 35 zerstreut wohnende, behaupte Unterthanen. Spital und Klaus bilden übrigens einen unzertrennlichen Körper, dessen Flächenraum nach der Catastralaufnahme 112/10 Quadratmeilen ausmacht. Auf diesem Raume werden 1379 Häuser mit 9472 Einwohnern gezählt. Man findet auf der ganzen Herrschaft 19 Gasthäuser, 13 Sensen- und 1 Zerrengewerk, 1 Drahtzug, 21 Mauthmühlen, 12 Ladensägen und 9 Huf- und Hackenschmieden. Die Unterthanen der Herrschaft Spital unterstehen dem Hofamte in der Abtheilung von 25 Routen, dem Niederamte unter 4 Routen und dem Windischgarstnamte mit 4 Vierteln. Jene der Herrschaft Klaus sind in die Aemter Klaus, Steyerling, Stoder und Kniewas, und alle insgesammt, hinsichtlich der Seelsorge, in die Pfarrbezirke Spital, Windischgarsten, Klaus, Vorderstoder, Hinterstoder und St. Pankraz eingetheilt. Die Herrschafts-Unterthanen wohnen alle im Gebirge zerstreut, ausgenommen die Bewohner des Marktes Windischgarsten im gleichnamigen wunderschönen Thale.

Verwaltungs-Behörde der ganzen Herrschaft ist das k. k. Pfleg-, Districts- und Vogtei-Commissariat im Orte Spital. Dieses besteht aus einem Pfleger, der zugleich Civil- und Criminalrichter, Districts- und Vogteicommissar ist, aus einem Rentmeister, einem Controllor, einem Conceptspractikanten, vier Amtsschreibern, einem Gerichtsdienner, einem Gehülfen und einem Kanzleidiener. Dem Forstwesen steht ein Forstmeister mit sieben Revierförstern und neun Forstgehülfen vor.

Im ganzen Herrschaftsbezirke bestehen 6 Pfarr-Trivials- und 3 Mittelschulen; letztere befinden sich in der Ortschaft Rosleuthen, Rosenau und Steyerling. In Spital selbst findet sich bloß eine Trivialschule (aus zwei Klassen bestehend), in der zwei Lehrer den Unterricht von 164 schulbesuchenden Kindern besorgen. Der Schulbesuch ist keineswegs emsig, theils wegen Armuth der Eltern, und deren Abneigung gegen Unterricht und Wissen, theils der im Winter beschwerlichen Zugänge wegen. Den Ortsarmen fließt Unterstützung aus Einlagen und aus den Interessen des unter dem Namen »Liebesbund« von dem edelsinnigen Probst Xaver Joseph Grundtner errichteten

Haupt-Armen-Instituts zu. Außerdem bestehen noch mehrere andere, von einzelnen Gliedern des vormaligen Collegiatstiftes gemachte Stiftungen für die dürftige Schuljugend, für einzelne Familien und sämtliche dürftige Unterthanen. — Die meisten Häuser von Spital sind im Hochgebirge zerstreut gelegen, daher im Orte selbst bloß das vormalige Stiftsgebäude mit den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden, die Stiftskirche, das sogenannte Dechantstöckl, das Schatzkammer-Gebäude, die Schule, das Haus des Hofrichters, des Forstmeisters und des Controllers, die Frohnveste und 14 Privatgebäude getroffen werden, der größere Theil der Einwohner von Spital besteht aus Hülfarbeitern der Sensesgewerke, der kleinere gehört dem Bauernstande an. Holzbringung, Holzverkohlung und Viehzucht schaffen diesem Theile den nöthigen Erwerb. Von Industriezweigen ist namentlich im Orte Spital die Fabrik des Ferdinand Niedler in damascirten Gewehrläufen und Säbelflingen von Erheblichkeit. Da dem gedachten Fabriksinhaber hinsichtlich des vorzüglichen Werths dieser Erzeugnisse in Wien die silberne Vereinsmedaille zuerkannt worden ist, so ist derselbe hinlänglich constatirt. Hauptsächlich zu bemerken ist aber die Sensesfabrication, welche am ausgedehntesten betrieben wird. Dieses Erzeugniß fand von jeher guten Absatz im Auslande, allein gegenwärtig beschränken ihn einigermassen die höheren Zölle, welche seit dem Bestehen des deutschen Zollvereins eingetreten sind.

Südöstlich von Spital, am Fuße des Berges Bodruck in der Forstparzelle Schönleuthen, besitzt die Herrschaft Spital einen äußerst ergiebigen Gypsbruch von bester Qualität. — Dieser steht im Betriebe, und seine Ausbeute wird dem Flachlande zugeführt. Eben dort befindet sich ein Malabasterbruch, der der Herrschaft gehört, und im Revier Steyerling, auf der Herrschaft Klaus im Walde Kaltau, eine einst vom Stifte eröffnete, wegen Geringshaltigkeit aber wieder aufgelassene Bleigrube. Südwestlich von Spital, in der sogenannten Gammering und Holleringalpe, wird seit dem Jahre 1857 von einer Privatgesellschaft auf Eisenerz gegraben. Das zu Tage geförderte Erz ist jedoch wenig reichhaltig, und das daraus gewonnene Eisen spröde. Endlich muthet der Sensesgewerke Gottlieb Weinmeister zu Spital auf Eisenerz und Steinkohlen. — Unstreitig würde ein geognostisch-montanistischer Verein, wie er in Tyrol besteht, in Oesterreich, Steyermark und Kärnthner errichtet, dem in diesen Provinzen vielversprechenden Bergbau, großen Vorschub leisten.

Spital besitzt sehr vortheilhafte Communicationsmittel. Es geht nämlich die k. k. Commercial-Strasse von

Linz über Kirchdorf nach Liezen in Steyermark durch diesen Ort. Dieser Straßenzug dient zum Transporte des von Klagenfurt über Leoben kommenden Driesterguts.

Nichten wir das Augenmerk auf die Verhältnisse der Bodencultur, so muß vor allem gesagt werden, daß die Production für den örtlichen Bedarf unzureichend ist. Die Beschaffenheit des Bodens ist zwar im Ganzen dem Erträgniß zusagend — sie besteht aus einer Mischung von humus und Thonerde — allein die Gründe sind häufig naß, und eignen sich daher besser zum Futterbau. Dieß ist die Ursache, weshalb der Getreidebau nicht bedeutend, und keinesweges hinreichend ist, um den eigenen Hausbedarf an Brot zu decken. Es besteht daher beim Landvolke immerfort, neben der eigenen Getreidesechung, die Beschaffung des Brotes aus fremden Nachbarbezirken. Es wird Weizen, Gerste, Hafer, Erdäpfel, Kraut und Flachs gebaut, aber der Ertrag des Kornes ist in der Regel nur von einem Samenkorn die zweifache Frucht. Der Weizen bleibt im Korne klein, und ist ungleich weniger lohnend als der Haferbau. Von Jahr zu Jahr steigender im Betrieb ist der Erdäpfelbau, wovon auch die Erndte befriedigend ist; allein das ursprünglich überall bestandene Vorurtheil gegen dieses Nahrungsmittel wurzelt in der Gegend um Spital noch so tief, daß die Erdäpfel mehr als Futter für das Vieh verbraucht werden.

(Fortsetzung folgt)

## Römische Sepulchral-Monumente.

(Fortsetzung.)

Um ein bedeutendes, vielleicht um ein Paar Jahrhunderte — älter, ist das zweite inschriftliche Monument (Figur 2); leider gelangte es in den Besitz des Museum schon in einem so trostlosen Zustande der Verstämmelung und Verwitterung, daß kaum irgend eine Hoffnung blieb, sich hierüber eine Meinung zu bilden. Doch wurden Gypsabgüsse veranstaltet, diese sorgfältig untersucht, fast zu jeder Tageszeit, wo das Licht günstig schien, betrachtet; wo das Auge nichts gewährte, der Tastsinn in Anspruch genommen, und das, was mühsam gefunden schien, mit dem Originale zu wiederholtem Male verglichen. — Fast ganz fruchtlos waren alle Bemühungen; gering das erzielte Resultat, und nur in so ferne von einiger Bedeutung, daß man auch hier mit Trauer gewahr wird, wie feindlich Zeit und Menschenhand an historischen Denkmälern wüthen.

Dem Monumente, das in seiner Verstämmelung noch 20" hoch und 17" breit ist, fehlt an der rechten Seite und am untern Ende das ergänzende Stück. Darum

bleibt auch die Aufschrift eine ganz mangelhafte; und von den in vier Zeilen vorhandenen, ein hohes Alter kündenden,  $2\frac{1}{2}$  hohen Buchstaben lassen sich nur die in der Zeichnung angedeuteten mit einiger Sicherheit, immerhin aber so viel erkennen, daß wir es mit einem römischen Sepulchral-Monumente zu thun haben, auf welchem die vorhandenen Buchstaben der ersten und zweiten Zeile den Vor-, Geschlechts- und Beinamen des Bestatteten, der dritten den Namen des Waters, der vierten seinen Stand bezeichnen. Ohne nun über die möglichen, wahrscheinlichen Namen Muthmaßungen vorzubringen, glaube ich die Siglen der zwei letzten Zeilen \*) so ergänzen und lesen zu können:

— — — ONIS. FILIO. MILITI.  
LEGIONIS. X. BENEFICIARIO. PROCURATORIS.

Diesem zufolge war der durch das Monument Geehrte 1. ein Krieger der zehnten Legion, jener berühmten Legion, die schon Cäsar im Kriege gegen den tapfern Germanen-Anführer Ariovist, durch so gränzenloses Vertrauen ausgezeichnet hat, daß er, als ihn die übrigen Legionen vor dem Kampfe zaghaft verlassen wollten, hohen Sinnes ausrief: »Und wenn ihn Alle verließen, würde ihm doch die zehnte Legion muthig in den Kampf folgen; diese werde seine Leibwache seyn.« \*\*) Dieselbe zehnte Legion war es auch, die in der Folge auf den pharsalischen Ebenen, wo die blutigen Würfel zwischen Pompejus und Cäsar entscheiden sollten, den Sieg auf des Letztern Seite brachte, und seither ein so stolzes Selbstgefühl besaß, daß ein gemeiner Krieger, der mitten im wüthendsten Kampfe vom feindlichen Feldherrn mit den Worten: »Junger Krieger« — tiro — angerufen wurde, ihm voll Stolz und Troß die Worte entgegenwarf: »Er sey kein junger Krieger, sondern ein Veteran, und zwar der zehnten Legion« — und des Feindes Pferd mit seinem Wurffspieße so gefährlich traf, daß es im Sturze den Reiter begrub. \*\*\*)

Nach Beendigung der bürgerlichen Kriege wurde diese Legion an den Rhein, und zur Zeit des großen Marko-

manen-Kriegs von Mark-Aurel an die Donau, in unser Land gerufen, und stand hier zum Schutze Norikums und Oberpannoniens fast durch 380 Jahre; ja noch gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts, also wenige Decennien vor dem Untergange des weströmischen Reiches, hatte ihr Befehlshaber in Wien seinen Sitz. \*)

Der hier Beerdigte genoß aber 2. auch vor den übrigen Kriegern manche Vorzüge und Vorrechte, die durch die Gunst des Feldherrn, des Militär- und Civil-Statthalters (procuratoris) gewöhnlich nur sehr Verdienten, oder solchen zugewendet wurden, die nach Beendigung ihrer geschnittenen Dienstzeit, aus Liebe zum Kriegswesen, oder aus Anhänglichkeit an den Befehlshaber beim Heere blieben. Von welchem Statthalter — ob von dem unsern Norikum — wie es das wahrscheinlichste ist — ob von dem Oberpannoniens, der zuweilen auch Ufer-Norikum mit verwaltete — jene Vorrechte dem hier Bestatteten eingeräumt wurden, ist der Verstümmelung des Steins wegen — gerade an der wichtigsten Stelle — unmöglich zu entscheiden; und darum bleibt es gleich unmöglich, das Zeitalter des Monumentes mit einiger Sicherheit zu bestimmen. — Die Form der Schrift, die Höhe der Buchstaben deutet auf ein hohes Alter hin; hiemit im Einklange ist die durch den Ausdruck »Procurator« angedeutete Vereinigung der Civil- und Militär-Gewalt, die wenigstens nach Diocletian's Regierung in unserm Lande kaum mehr mit der Bezeichnung vorkam. Da nun Procuratoren im Norikum gleich nach der Unterjochung zur Zeit des Kaisers Augustus erwähnt werden, \*\*) die zehnte Legion aber erst unter Mark-Aurel in unser Land gezogen wurde, so dürfte dieses Monument in dem Zeitraume von 161 — 284 nach Christo errichtet worden seyn. —

So fragmentarisch, unenträthelt nun auch die Inschriften theilweise seyn mögen, bleiben sie doch kostbare Reliquien der römischen Vorzeit, und weil von den bei Gruter, Apian und Lazius angeführten, in Einzeln vorhanden seyn sollenden Inschriften, jede Spur verschwunden ist, — die einzigen sprechenden Denkmale, die einzigen redenden Zeugen von jener drückenden Bergangenheit, wo unsere Vorfahren dem römischen Reiche unterworfen, das lastende Joch der Ueberwinder auch im Verlusste der heimischen Sprache fühlen mußten. —

(Schluß folgt.)

\*) In der lithographischen Beilage gleicht irrig der nach B folgende Buchstabe einem P, anstatt F.

\*\*) Bell. gall. I. 40.

\*\*\*) Bell. Afric. cap. 16.

\*) Notitia Imperii Sect. 68.

\*\*) Tacit. Hist. I. 11.